

maybe.later

Gemälde von Martin Paul Mueller

„Vielleicht.später“ – Der Titel der kommenden Ausstellung in der Landesärztekammer von Martin Paul Mueller (*1982) ruft die Assoziation zu jenem Zwischen- und Schwebezustand hervor, der beim Erinnern erreicht wird. Der Künstler versetzt Personen, die in sich gekehrt, in rätselhafter Untätigkeit verharren, in undurchsichtige Bildräume im Nebel oder inmitten der Wolken.

Das Gegenteil bilden „Läufer“ und „Springer“, „Reiter“, „Hunde“ oder „Spaceman“, wie die Titel ganzer Werkgruppen lauten. In eindrucksvoller Präsenz sind Menschen und Tiere oder Fundstücke in Situationen von bildgewordener Zeitlosigkeit dargestellt.

Der aus dem thüringischen Saalfeld stammende Mueller studierte 2008 bis 2014 an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden bei den Professoren Wilhelm Mundt, Elke Hopfe und Wolfgang A. Scheffler und schloss ein Meisterschülerstudium an. Er wird von der Galerie The Grass is Greener in der Leipziger Baumwollspinnerei vertreten. Prägende Eindrücke waren unter anderem das Schaffen von Käthe Kollwitz oder den Künstlern der Brücke-Gruppe zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Doch die Quellen für seine Gemälde liegen in dem ungeheuren Bilderfundus der Gegenwart. Mueller findet sie in Digitalbildarchiven und kombiniert sie mit eigenen Vorstellungen in seiner persönlichen Handschrift; zumeist in einem sparsamen, differenzierten Kolorit, das nicht vom Gegenstand ablenkt. Im kollektiven Bildgedächtnis gespeicherte Szenen wie dem Astronauten auf dem Mond, „Ritter, Tod und Teufel“ oder einem Haifisch in bedrohli-



Martin Paul Mueller, Springer, 2025, Öl auf Leinwand, 140 x 190 cm

cher Schweben zwischen Brutalität und Gelassenheit erscheinen unheimlich und zugleich vertraut. In prägnanten Konturen gleichsam über die Leinwand fegend, hetzen Hunde durchs Bild.

In mehreren Gemälden bilden Schneegestöber, Wolkenballungen oder Rauch den amorphen Raum für Figuren, die sich mit Selbstverständlichkeit darin bewegen; – seien es Turmspringer, die in gestraffter Haltung fallen und fallen, seien es Hollywood-Schönheiten in klischeehaften Posen ohne Bezug zu ihrer Umgebung oder Gestalten, die sich gegen ein gleißendes Licht abschirmen. Der umgebenden Leere ausgesetzt, erscheinen sie merkwürdig bekannt. Auf diese Weise wird das Erinnern ins Bild gesetzt: von dringlicher Gegenwärtigkeit, als Aufflackern und Vorbeihuschen am Rande der Wahrnehmung. Ein Aufblitzen einzelner Gliedmaßen

in einem ansonsten undefinierbaren Raum zeigt dem Betrachter die lückenhafte und darum so emotionsgeladene Präsenz vergangener – und nicht einmal immer eigener – Sinneseindrücke. Unschärfen sind malerische Metapher für unscharfe Erinnerungen.

Auch wenn es anders erscheint, ist Martin Paul Mueller die ästhetische Anmutung wichtiger als eine benennbare „Bedeutung“. Diese bringt der Betrachter im Moment des Schauens mit. ■

Dr. phil. Anke Fröhlich-Schauseil

Ausstellung im Erdgeschoss der Sächsischen Landesärztekammer vom 17. April bis 17. Juli 2026, montags bis donnerstags 9.00 bis 18.00 Uhr, freitags 9.00 bis 16.00 Uhr, Vernissage: 16. April 2026, 19.30 Uhr